

Rieseneimer gegen Müllawinen in den Stadtparks

Die Kosten für die Müllentsorgung der Städte und Gemeinden sind zwar nicht so hoch, wie in anderen Teilen der Republik, doch viele Bürger treffen die Abgaben dennoch empfindlich. Es gibt deshalb kaum eine Kommune, die nicht versucht, hier die Kosten in den Griff zu bekommen.

Bei der Leerung der öffentlichen Abfalleimer sind es vor allem die Personalkosten, die zu Buche schlagen. Denn klar ist: Nur regelmäßige Säuberungen halten das Stadtbild und die Parks sauber. Abfallbehälter müssen rechtzeitig geleert werden, damit der Müll nicht überquillt oder gar wegen Überfüllung in die Umgebung geworfen wird.

Die Lohnkosten sind vielerorts immens. Abhilfe verspricht jetzt ein Müllleimerhersteller: Durch größere Abfallbehälter sollte künftig der Zeitaufwand der Putztrupps verringert werden: So könne das „Modell Brandenburg A“ bis zu 120 Liter Abfall aufnehmen – doppelt so viel wie übliche 60-Liter-Müllbehälter. Das verspricht jedenfalls dessen Produzent: die Firma Langer aus Niedersachsen.

Folglich müssten die Eimer nur mehr halb so oft geleert werden, behauptet das Unternehmen. Und entsprechend würden auch die laufenden Kosten sinken. Ob die Rechnung der Norddeutschen aufgeht, ist allerdings fraglich: Denn nur ein Teil der Bürger wirft seinen Müll einfach neben einem vollen Abfalleimer – manche Passanten nehmen ihren Dreck auch wieder mit. Ganz im Sinne knausriger Kämmerer.

Doch glaubt man den Beteuerungen des Herstellers hat das Modell „Brandenburg A“ noch ganz anderes zu bieten: „Der gelochte Boden entlässt Flüssigkeit und sorgt für Belüftung. Ein Ring aus Flachstahl nimmt 120 Liter-Müllsacke auf“, heißt es in einer Pressemitteilung. Auch sei er „stabil und standfest“. Das sollte ein Müllleimer auch sein. > TILL

Weltweit erstes Müllfahrzeug mit elektrischem Antrieb aus einer Wasserstoff-Brennstoffzelle kommt aus Deutschland

Schlechte Zeiten für Stinker

Es ist ein wichtiger Schritt im Kampf gegen den Klimawandel: Am nächsten Montag wird in Berlin das nach Herstellerangaben weltweit erste Abfallsammel-fahrzeug mit elektrischem Antrieb aus einer Wasserstoff-Brennstoffzelle vorgestellt.

Die Brennstoffzellentechnik sorgt dafür, dass der Müllwagen leise und emissionsfrei beladen werden könne, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung des Bundesinnenministeriums und der Entwicklerfirma, der Faun Umwelttechnik GmbH.

„Basis dieses Konzeptes ist der derzeitige elektrische Aufbauantrieb des Rotopress Dualpower“, erläutert ein Faun-Sprecher. In Zusammenarbeit mit der Heliocentris AG und den Berliner Stadtreinigungsbetrieben (BSR) wird bei diesem neuen Fahrzeug als Stromerzeuger eine Brennstoffzelle eingesetzt.

Der erzeugte Strom werde für den Antrieb des Sammelaufbaus und des Lifters verwendet, während die Fahrten von Ladestelle zu Ladestelle über den konventionellen Fahrgestellmotor zurück geleigt würden.

Ein Vorteil hierbei laut Faun: Während der Beladung arbeite der Wagen emissionsfrei und nahezu geräuschlos. „Neben einer deutlichen Kraftstoffersparnis und einhergehenden CO₂-Minderung, wird das Abfallsammel-fahrzeug auch extrem leise sein“, verspricht der niedersächsische Hersteller.

Partner in diesem wegweisenden Projekt sind neben Faun die Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR) und Heliocentris AG. Heliocentris liefert die Wasserstoff-brennstoffzellen inklusive Peripherie und Speicher. Diese Komponenten werden von Faun in das Fahrzeugesamtkonzept integriert und nutzbar gemacht.

Die BSR als Auftraggeber wird das Abfallsammel-fahrzeug in ausgewählten Testrevieren, vornehm-



Nicht nur der Inhalt vieler konventioneller Abfallfahrzeuge ist nichts für jedermanns Nase, auch die Abgase haben es in sich.

FOTO DAPD

lich in der Berliner Innenstadt, zum Einsatz bringen.

Dadurch wird der Nachweis erbracht, dass mit der gewählten Technik eine effiziente Entsorgungslogistik möglich ist. Im

F Frühjahr 2011 ging die Rotopress Fuelcell mit Wasserstoffbrennstoffzelle in Einsatz – offenbar erfolgreich.

Zur Inbetriebnahme hat sich jede Menge Prominenz angesagt:

So reisen etwa Rainer Bomba, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Jens-Peter Heuer, Staatssekretär in der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft,

Technologie und Frauen, DrAndrás Gosztonyi, Heliocentris-Vorstand und Johannes F. Kirchhoff, Geschäftsführender Gesellschafter Faun Gruppe in die Bundeshauptstadt. > BZ

Beim Design der Straßenbeleuchtung tut sich derzeit viel

Rückkehr der 50er Jahre

In den 1950er Jahren eroberten die ersten Peitschenmastleuchten die Straßen vieler deutscher Städte. 60 Jahre später, hat der Berliner Lampenhersteller Selux mit seinem Modell Jessica diese Bauweise wiederentdeckt.

„Die Form des Leuchtenkopfes wurde komplett neu überarbeitet und in seiner Gestaltung auf das Nötigste reduziert“, wirbt das Unternehmen. Die Leuchte vermittele „nun den Eindruck, als würde der flache Leuchtkörper mit dem schlichten 15-Grad Peitschenmast verschmelzen und eine puristische Einheit bilden“.

Für den Einsatz als Mastaufsatzleuchte hat die Firma nach eigenen Angaben eine Variante mit Ausleger entwickelt. „Mit ihrer zurückhaltenden Tagwirkung fügt sich die Leuchte harmonisch in das städtische Umfeld ein“, wirbt die Firma. Gleichzeitig schaffe dieses universelle Lichtwerkzeug den Spagat zwischen gestalterischer Qualität und ausgefeilter Lichttechnik.

Die Jessica-Produktfamilie eigne sich zur Beleuchtung von Sammel- und Verkehrsstraßen, Parkplätzen, Gewerbebeparks und Anlieger- und Wohnstraßen. „Eine Form, viele Optionen Je nach Beleuchtungsaufgabe stehen für Jessica unterschiedliche Licht-techniken und Leuchtmittel zur Wahl, wobei sich das Leuchtengehäuse im Design nicht verändert“, wirbt Selux.

Langlebige Leuchtstoff-, Halogenmetall-dampf- oder Natriumhochdrucklampen könnten dem Hersteller zufolge als Lichtquelle genauso verwendet werden wie Hochleistungs-LED der kommenden Generation“.

Ein optimierte Thermomanagement stelle den langlebigen Einsatz von LED sicher. „Ohne die

Formschönheit durch die Sichtbarkeit der Kühlrippen zu mindern“, wie ein Selux-Sprecher behauptet.

Ob für den Einsatz im niedrigen Leuchtdichtebereich oder für weit höhere Beleuchtungsanforderungen: Die Leuchte gibt es in zwei Baugrößen, JESSICA 600 und 800. > BZ



Mehrere Straßenlaternen im oberbayerischen Rosenheim. FOTO DAPD

Neue Wartehäuschen und Fahrradständer

Futter für die Drahtesel

Wer steht schon gern im Regen Der Service des ÖPNV besteht darin, die Fahrgäste sicher und auch trocken zum Zielort zu befördern. Dies beginnt bereits im Wartebereich: Unterstände an den Haltestationen sollen die Wartenden vor lästiger Witterung schützen. Neben der Schutzfunktion müssen die Wartehallen gut einsehbar und vandalensicher sein. Freundliche Optik mit eindeutiger Wiedererkennungsscharakter sind dabei eine Forderung der Städteplanner.

Fakt ist: In Zeiten von Wirtschaftlichkeit und Einsparung wird besonders auf die Betriebskosten geachtet. Sind Reinigung und Wartung pflegeleicht, wird auch die Haushaltskasse geschont. Der Service des ÖPNV ist erst dann perfekt, wenn die Wartezonen komplett und funktional ausgestattet sind – mit Fahrplanta-feln, Sitzen, Abfallkörben und Fahrradständern.

Als „erfahrenen und kompetenten Partner für Kommunen und Gesellschaften des ÖPNV“ sieht sich die Firma Georg Langer aus Langelsheim. Seit Jahrzehnten bietet das Unternehmen aus eigener Planung und Produktion individuelle Lösungen zur Freiraumgestaltung an. „Das Lieferprogramm ermöglicht die rundum-Ausstattung“ von Haltestationen für Bus und Bahn“, wirbt die Firma in einer Pressemitteilung.

Für die Ausführung stünden Materialien wie Stahl, Edelstahl, Glas, Aluminium sowie Holz zur Verfügung. Materialkombinationen ermöglichen nahezu jede denkbare Gestaltung. „Um dauerhafte Haltbarkeit aller Stahlteile zu gewährleisten werden sie in der firmeneigenen Verzinkerei nach Din EN ISO 1461 feuerverzinkt. Farbige Pulverbeschichtungen in RAL-

Tönen sind zudem lieferbar“, heißt es in einer Broschüre.

Der Langer-„Komplettservice“ beinhaltet alle Leistungen – von der Beratung, Planung, Produktion bis zur Anlieferung und „vor-Ort“-Montage, inklusive der erforderlichen Fundamentarbeiten, feiert sich die Firma.

Auch neue Fahrradständer

Zudem produziert Langer Fahrradständer. Etwa den Typ „Genius L 15“. Dieser sei geeignet für Radgrößen von 20 bis 28 Zoll sowie für Rennräder und Mountainbikes. „Man kann hier jedes Fahrrad nun sorglos und sicher abgestellt werden“, wirbt die Firma.

Je nach gewünschter Ausführung ermögliche der „Genius L 15“ eine einseitige beziehungsweise doppelseitige Einstellung der Fahrräder. Das System basiert nach Unternehmensangaben auf abgekannten Bodenschienen mit Erweiterungs Optionen zum Reihensystem in beliebiger Länge. „Hohe Stützbugel aus 22 mm Stahlrohr garantieren stabilen Stand der Räder – auch mit großer Gepäcklast“, heißt es in der Produktbeschreibung.

Vorderrad und Rahmen ließen sich daran „bequem anschließen“. Farbige Pulverbeschichtung der feuerverzinkten Konstruktion sorgten integrierten den „Genius L 15“ zudem in jede Umgebung.

Bei den Tests des Fahrradclubs ADFC schnitten die Produkte gut ab. Der ADFC erteilte dem Fahrradständer-System „Genius L 15“ nach Firmenangaben das ADFC-Prüfzeug Q 9605. In München wurden vom „Genius L 15“ bereits mehr als 10 000 Stück verkauft. > BZ

Ein Drittel der Straßenbeleuchtung ist marode

Licht aus

Der Sanierungsbedarf bei der Beleuchtung ist in Deutschlands Städten und Gemeinden groß. Rund ein Drittel der Straßenbeleuchtung in der Republik war im Jahr 2009 nach Angaben des Bundesumweltministeriums mindestens 20 Jahre alt. Doch eine veraltete Technik verursacht unnötig hohe Energiekosten und ist sehr wartungsanfällig.

„Ineffiziente Quecksilberdampf-Hochdrucklampen und veraltete Leuchten sind noch häufig im Stadtbild zu finden“, heißt es auf der Internetseite des Umweltministeriums. Das belaste die Haushalte der Kommunen und schade dem Klima erheblich. In Deutschland würden für die Beleuchtung von Straßen, Plätzen und Brücken jedes Jahr drei bis vier Milliarden Kilowattstunden Strom verbraucht. „Das ist soviel wie rund eine Million Haushalte benötigen“, heißt es in einer Pressemitteilung des Ministeriums. Die Bilanz ist katastrophal: Zwei Millionen Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid werden deshalb jährlich in die Atmosphäre gepustet.

„Bereits mit der heute verfügbaren Technik kann der CO₂-Aus-

stoß halbiert und gleichzeitig die Lichtqualität deutlich verbessert werden“, urteilte das Bundesumweltministerium bereits 2009. Das Problem: Bislang werden aber jährlich nur rund drei Prozent der Straßenbeleuchtung in Deutschland erneuert.

Neue LED-Lampen aus Bayern

Dabei hat sich technisch längst viel getan: So hat etwa die Münchner Firma Swarco Traffic gerade erst die LED-Straßenleuchten „Futurlux“ auf den Markt gebracht. Nach Firmenangaben verbrauchen diese weit weniger Energie als bisher verfügbare Modelle. Gleichzeitig sei zudem die Ausleuchtung der Lampen verbessert worden. „Mit dieser innovativen Technologie schaffen wir nicht nur mehr Verkehrssicherheit, sondern leben gleichzeitig Emissionsreduzierungen und Energieeinsparungen“, wirbt Norbert Körner, Leiter der Vertriebsregion Süd bei Swarco. Die Firma stellt neben umweltschonenden Lampen auch Parkleitsysteme her. > BZ

swarco
SWARCO TRAFFIC SYSTEMS GMBH

– einer der führenden Anbieter intelligenter Verkehrssysteme in Deutschland.

Aufbauend auf jahrzehntelanger Erfahrung bieten wir ein breites Spektrum innovativer Lösungen im Bereich Parken, urbanen sowie interurbanen Verkehrsmanagements inklusive intelligenter Detektion und Straßenbeleuchtung an.

SWARCO TRAFFIC SYSTEMS GMBH
Büroanschrift: 11151 041243 München
E-Mail: info@swarco.de, www.swarco.com/de